

Rolf Järmann weist Siege in allen Kategorien auf

Autor(en): **Stettler, Ruedi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **70 (1995)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-699399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rolf Järmann weist Siege in allen Kategorien auf

Von Ruedi Stettler

Der Thurgauer Rolf Järmann hat in allen Kategorien, von den Anfängern bis zu den Profis, mindestens einen Sieg errungen. Wie lange wird der 28jährige noch Radprofi sein? «So lange, wie es die Gesundheit erlaubt. Ich glaube, daß ich die großen Strapazen mindestens noch fünf Jahre aushalten kann.»

Die Radkarriere von Rolf Järmann begann gleich an einem hochkarätigen Rennen, nämlich bei der «Züri-Metzgete» am 1. Mai 1981, als Beat Breu bei den Profis einen großen Sieg feierte. Weniger gut lief es dem 15jährigen Arboner: «Dreimal bin ich gestürzt, konnte aber jedesmal wieder zum Hauptfeld aufschließen. Allerdings wurde ich Letzter des Feldes, aber zeitgleich mit dem Sieger 55. Das ist mir in den Anfänger-Rennen stets passiert, immer kam ich zeitgleich mit dem Ersten an, doch stets wurde ich Letzter der Gruppe. Egal, ob sich jetzt 10 oder nur fünf Fahrer zum Endkampf rüsteten. Im Jahr darauf konnte ich in Fisibach meinen ersten Erfolg verbuchen und bekam als Preis einen Walkman.»

Schon im Nationalteam

Im ersten Jahr als Junior schaute für den Oberthurgauer ein 3. Rang in Gippingen heraus. Danach flatterte ihm ein Aufgebot für die Junioren-Nationalmannschaft ins Haus: «1984 erhielt ich bereits drei Siegersträube. Gleich sechs ausländische Rundfahrten durfte ich bestreiten und wurde in Niederösterreich Gesamtzweiter. Dafür klappte es bei den Rennen in der Schweiz nicht nach Wunsch. Das änderte sich 1985 als Amateur, als ich die Bantiger-Rundfahrt für mich entscheiden konnte. Anschließend folgten vier zweite Plätze, unter anderem in Frauenfeld. Durch die guten Ergebnisse reichte meine Punktzahl aus, um zu den Elite-Amateuren aufzusteigen. Mein Debüt in dieser Klasse erfolgte beim Prolog zur Ostschweizer Rundfahrt

in Rorschach, und mein Team gewann gleich das Mannschaftsfahren und ich wurde am Schluß Gesamtzehnter.»

Grundstein zur Profikarriere

Schon in seinem zweiten Jahr bei den Elite-Amateuren legte Rolf Järman 1986 den Grundstein zu seiner späteren

Rolf Järman als Junior in der Tannenbergrundfahrt 1983.



Profikarriere: «Mit dem Sieg im Berg-Zeitfahren aufs Hörnli wurde ich auch Gesamterster in der Ostschweizer Rundfahrt. Damit konnte im Prinzip meine Berufsfahrerlaufbahn beginnen. Den Weg dazu ebnete ich mir ausgerechnet im Thurgau. Das freut mich heute noch, obwohl im gleichen Jahr weitere acht Tagessiege dazukamen. Dies war umso erstaunlicher, da ich im Frühling ja noch die Lehrabschlußprüfungen zu bestehen hatte und im Sommer in die Radfahrer-Rekrutenschule einrücken mußte.»

Profi ab 6. April 1987

Mit dem Start zur Tour de Romandie erwarb Järmann am 6. April 1987 seine Lizenz als Profi bei Cyndarella/Blacky: «Gleich bei meiner ersten TdR gewann ich eine Etappe und wurde Gesamtzehnter. Dieser Erfolg hat mich in eine gewaltige Euphorie versetzt. Ich war der Meinung, daß ich nun als Neoprofi auch noch die Tour de Suisse gewinnen könnte. Mit diesem Ziel vor Augen habe ich vermutlich viel zuviel trainiert und brachte überhaupt keine Leistungen mehr zustande.»

Roman Pensec verliert in der 2. Etappe der Tour de Romandie von 1987 den Endspurt in Le Locle gegen Rolf Järmann. Der Thurgauer feiert damit seinen ersten Sieg als Profi.



Steckbrief von Rolf Järmann

Name: Rolf Järmann
Geboren: 31. Januar 1966
Aufgewachsen: Arbon
Wohnort: Zihlschlacht
Grösse: 181 cm
Gewicht: 75 kg
Beruf: Vermessungszeichner, seit 6. April 1987 Radprofi
Club: R V Arbon
Zivilstand: Verheiratet mit Cornelia
Zwei Kinder, Dominik (30. Juni 1990) und Samuel (24. Februar 1994)
Hobbys: Viele. Kann sich rasch für etwas begeistern

Die bisherigen Erfolge

Mindestens ein Sieg in jeder Kategorie: Anfänger (1), Junior (3), Amateur (1), Elite-Amateur (11), Profi (14).

1985 Sieg im bekannten Paar-Zeitfahren Trofeo Baracchi als Amateur mit Othmar Häfliger.

1986 war das beste Jahr als Elite-Amateur mit acht Erfolgen, inbegriffen Platz eins im Mannschaftsfahren und im Einzelzeitfahren sowie der Gesamtsieg in der Ostschweizer Rundfahrt.

Ebenfalls 1986 schaute noch ein deutlicher Sieg in der Mannschafts-Arif-Gesamtwertung mit GS Olmo heraus.

Thurgauer Sportler des Jahres 1992 und 1993.

Wichtigste Siege als Profi

Erster in der Weltcup-Classique Amstel Gold Race (Ho) 1993.

Gewinner der Kolumbien-Rundfahrt 1993.

Etappenerfolge in der Tour de France (1), Giro d'Italia (1), Baskenland-Rundfahrt (1), Tour de Suisse (2), Tour de Romandie (2).

Beste Plätze im Gesamtklassement der Tour de Suisse: 1988 5., 1989 4., 1993 2.

1993 in der Welt-Rangliste 45.

Medaillen an Schweizer Meisterschaften:

Gold im Bahn-Punkt fahren 1988, Gold auf der Straße 1990, Silber auf der Straße 1993.

Die Profi-Teams und somit die Arbeitgeber in den letzten acht Jahren waren: Cyndarella/Blacky (1987), Cyndarella/Isotonic (1988), Frank-Toyo (1989 und 1990), Weinmann (1991), Ariostea (1992 und 1993) und MG/GB (1994).



Neoprofi Järmann im Jahre 1987.

Keine Ahnung von einem Bahnvelo

1988 startete Järmann erstmals am Giro und triumphierte an der Stausee-Rundfahrt. Einen Titel holte sich der Thurgauer im gleichen Jahr, von dem viele wohl keine Kenntnis haben: «Daß ich Profi-Schweizermeister im Bahn-Punkt fahren wurde, war schon eine Überraschung. In Lausanne angekommen, hatte ich nur einen Rahmen, aber keine Räder dabei. Teamkollege Kurt Steinmann lieh mir deshalb Räder und half mir beim Montieren, weil ich nicht wußte, wie das funktioniert. Nachher absolvierte ich das Kilometer-Rennen als 11., in

der Verfolgung wurde ich mit meinem normalen Velo ohne Scheibenrad 5. und im Punktefahren siegte ich, und so holte ich mir schließlich die Goldmedaille.»

Wäre das Bahnfahren also nicht eine willkommene Alternative, für den Fall, daß es auf der Straße nicht nach Wunsch läuft? «Nein. Im Herbst habe ich jeweils die Nase voll vom Velofahren und dann beginnt die Bahnsaison erst richtig. Aber reizen würde mich dieses Metier genauso wie etwa das Radquerfeldein. Warten wir einmal ab, was die Zukunft bringt.»

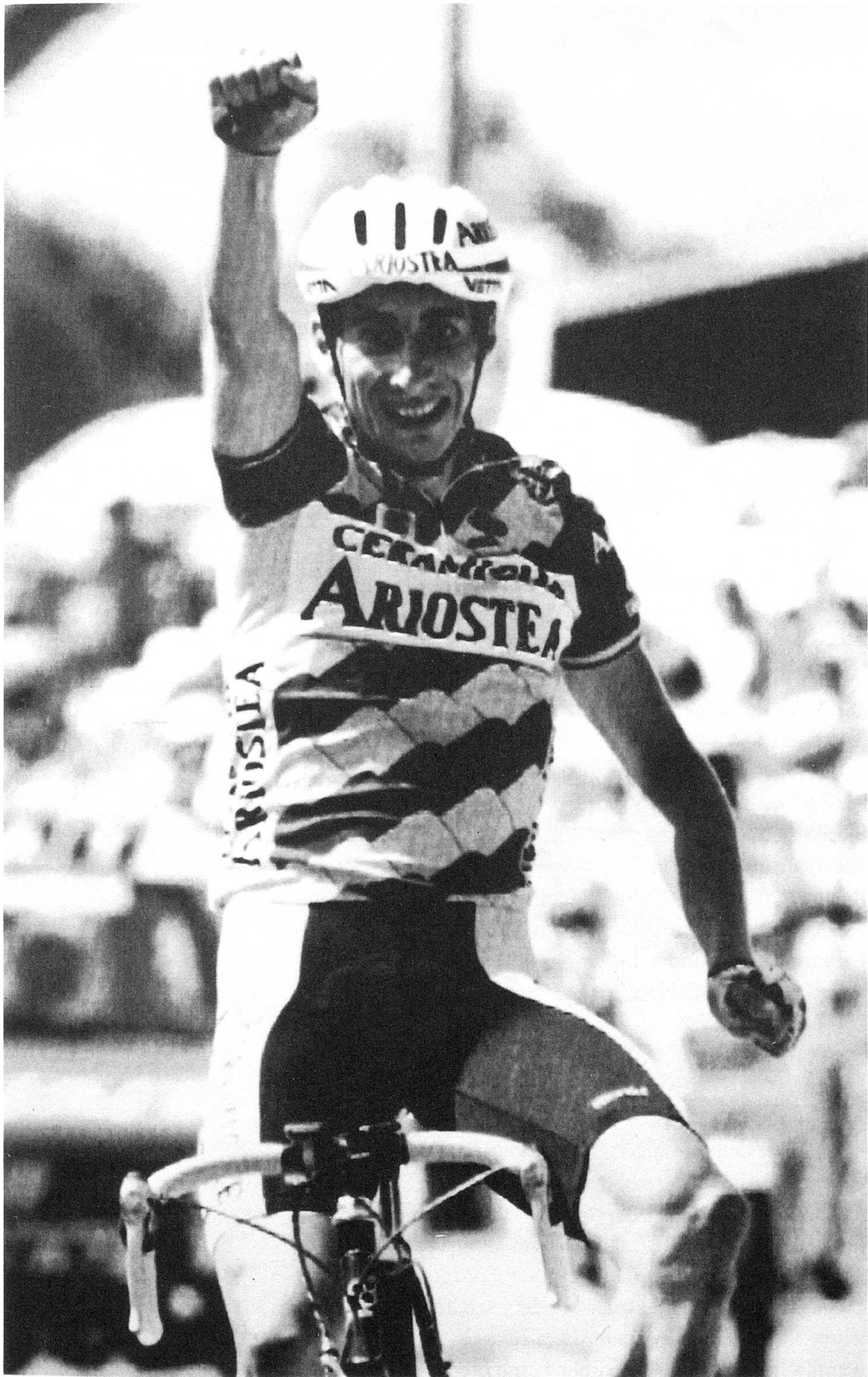
Giro-Sieg vor großen Namen

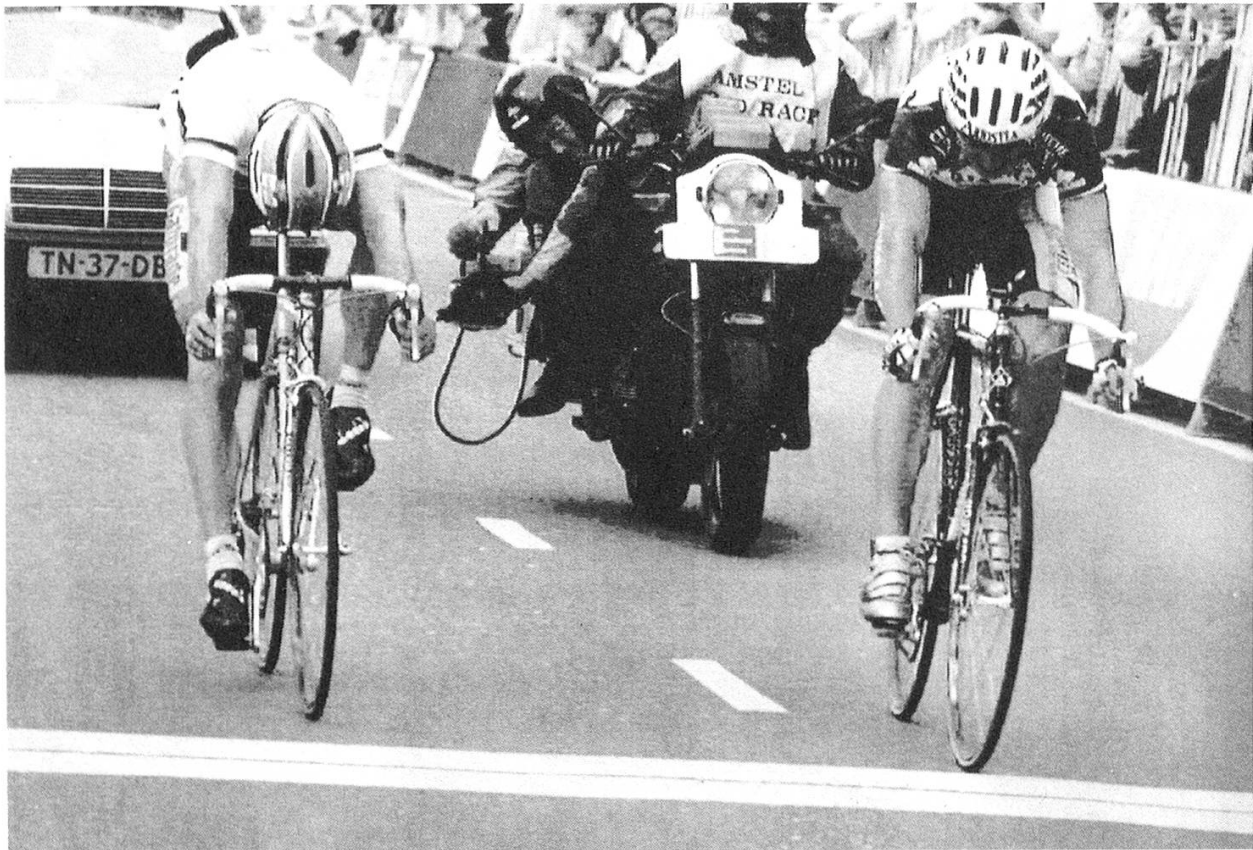
1989 wurde eine breitere Öffentlichkeit auf den profihaf-ten Profi aus «Mostindien» aufmerksam, gewann er doch eine Giro-Etappe. Die Erinnerungen sind noch da, wie wenn es gestern gewesen wäre: «Besonders stolz darauf war ich, weil hinter mir nur klingende Namen folgten. 2. Rolf Sörensen. 3. Giuseppe Saronni. 4. Greg Lemond.» Das absolute Superjahr folgte allerdings 1990 mit Etappensiegen an der Tour de Romandie und der Tour de Suisse sowie dem Titel eines Schweizer Straßenmeisters: «Damals habe ich den Durchbruch vom Mitfahrer zum Siegfahrer geschafft.»

Großer Fortschritt

Trotz enormer Enttäuschung wegen fehlenden Spitzenresultaten erhielt Rolf Järmann von Ariostea einen Vertrag. In diesem Team machte er 1992 jedoch gewaltige Fortschritte und sah diese mit dem Sieg in einer Tour-de-France-Etappe entsprechend belohnt. Der Schritt zu den Arrivierten erfolgte 1993: Sieg in der Weltcup-Classique Amstel-Gold-Race im Spurt vor dem amtierenden Welt-

*Järmanns Etappentriumph in der
Tour de France am 17. Juli 1992.*





Gianni Bugno verliert bei der Weltcup-Classique «Amstel-Gold-Race» in Holland den Endspurt gegen den Thurgauer Rolf Järmann.

meister Gianni Bugno, Etappensieg und Gesamtzweiter in der Tour de Suisse, Etappensieg und Gesamterfolg in der Kolumbien-Rundfahrt.

Auch 1994 glaubte er, sehr gut in Form zu sein: «Obwohl ich das Gefühl hatte, ich sei stärker als im Vorjahr, kam ich resultatmäßig auf keinen grünen Zweig.» Das war auch in der Tour de Suisse der Fall. Weil sein Teamkollege Pascal Richard früh das Goldtrikot trug, waren dem Zihlschlachter die Hände gebunden. In der 9. Etappe schaute in Lausanne elf Sekunden hinter Fabio Roscioli als bestes Ergebnis ein zweiter Platz heraus.

Der Vater als Förderer

Zurück zu den Anfängen des Radfahrers Rolf Järmann. Große Verdienste für spätere Erfolge hat der Velo-Club Arbon, denn dort absolvierte er zweimal pro Woche das J+S-Training bei den Leitern Toni Betschart und René Bühler. Wer war Järmanns größter Förderer? «Das war mein Vater. Er war Aktiver bei den Amateuren A bis zu seiner Heirat und beendete dann seine Karriere. Immer, wenn ich die Fotos von früher betrachtete, wollte ich so

etwas ebenfalls machen. Zumal das alte Velo immer noch im Keller stand. Mit mir zusammen begann auch der Vater wieder mit dem Velofahren, und zwar recht «vergiftet». Für mich war schon als kleiner «Chnopf» immer klar, daß ich Radrennfahrer werden wollte. Eigentlich habe ich nie daran gezweifelt, daß ich den Weg bis zu den Profis schaffen könnte.»

Sehr viel Glück gehabt

Ab 1981 absolvierte Järman ein geregeltes Training. Nach der Lehrabschlußprüfung im Frühling 1986 reduzierte er seine Berufsarbeit, damit er genügend Zeit für das Training fand. Das Halbtagspensum dauerte bis zur Rekrutenschule und den ganzen Winter über an. Im Frühling 1987 erfolgte der Übertritt zu den Profis. Der 28jährige sympathische Oberthurgauer blickt gerne kurz zurück: «Eigentlich hatte ich in meiner Karriere immer viel Glück. Als ich hervorragend in Form war, gründete Robert Thalmann eine Schweizer Profi-Radsportgruppe und erleichterte mir so den Einstieg ins Berufsfahrermetier. Anschließend lief es mir stets wie am Schnürchen. Das war schon während der Amateurphase so. Die Sportgruppe Olmo bestand nur aus Innerschweizern. Kurz vor der Ostschweizer Rundfahrt 1986 fehlte in der Equipe ein Mann, und so erhielt ich eine Anfrage. Dank guten Leistungen durfte ich bleiben, und wir feierten ungewöhnlich viele Erfolge. Fast das gesamte Team wechselte im nächsten Jahr zu den Profis.»

Von einem Champion geträumt

Als kleiner Bursche hatte Rolf Järman schon von sich als Radprofi geträumt: «Aber nicht einfach von einem gewöhnlichen Profi, sondern von einem Champion, der die ganz großen Rennen gewinnt. Doch jetzt muß ich realistisch feststellen, daß ich nie ein Miguel Indurain werden kann. Aber ich kann einer sein aus dem zweiten Glied, der in den etwas weniger wichtigen Rennen triumphiert. Gewinnen ist so schön, das willst du immer wieder. Auf der Ziellinie ist es dir völlig egal, wie hochkarätig der Anlaß war. In diesem Moment ist lediglich die Erkenntnis da, ich bin der Beste.»



*Järmann als jubelnder Etappensieger
in der Baskenland-Rundfahrt 1991.*

30 018 km im Jahr

Ein Radprofi legt pro Jahr gewaltige Distanzen zurück. 1993 brachte es Rolf Järmann auf 30 018 km, ungefähr zur Hälfte geteilt in Trainings- und Rennkilometer. 1994 erhielt Järmann bei den Ausfahrten häufig Gesellschaft durch Alex Zülle (Wil) oder Didi Rüegg (Roßrüti). Hat sich der Zihlschlachter eine Grenze gesetzt, wann er zurücktreten will? «Ich rechne damit, daß ich auch als 33jähriger noch Profi sein kann. Natürlich muß das Gehalt stimmen und ich darf gesundheitlich keine Probleme bekommen. Die Strapazen als Radprofi sind so enorm, da kann man sich nichts Halbes erlauben. Zum Glück bereitet mir die Herumreiserei nie Probleme. Auch in fremden Betten schlafe ich gut. Am liebsten starte ich in Italien, denn dort ist das Essen am besten.»

Praktisch nie verletzt

Järmann kann einen gewaltigen Pluspunkt aufweisen: «Bisher erlitt ich keine schweren Verletzungen. In meinem

Leben mußte ich nur zwei Stiche nähen lassen. Bei Stürzen erlitt ich nie einen Knochenbruch, allerdings jede Menge Hautschürfungen. Daß ich kaum zu Fall komme, ist naheliegend, denn ich bin nicht der Draufgänger, der in heiklen Situationen Kopf und Kragen riskiert. In den Weltcuprennen gibt man beim Endspurt natürlich alles und nimmt gar nicht mehr wahr, was alles passieren könnte.»

Paradoxes Erlebnis

Gibt es für den Oberthurgauer Profi in seiner bisherigen Karriere ein negatives Erlebnis? Järmann muß lange überlegen: «Was mich immer noch beschäftigt, ist das Jahr 1991. Damals fuhr ich für Weinmann, und es war meine bisher schwächste Saison, dafür habe ich deutlich am meisten Geld verdient. Allerdings ist es ja möglich, daß ich 1991 nicht zu viel, sondern jetzt einfach zu wenig Zahltag erhalte.»

Trotz zahlreichen Abwesenheiten von zu Hause versucht Järmann ein guter Ehemann und Vater zu sein: «Mein vierjähriger Sohn Dominik begreift bereits jetzt meine un-

Rolf Järmann fährt in seiner 8. Profisaison für das Team MG/GB.





Rolf, Samuel, Dominik und Cornelia Järmann vor ihrem Haus in Zihlschlacht.

terschiedlichen Abwesenheiten. Wenn ich ihm erkläre, daß ich jetzt eine Trainingsausfahrt unternehme, interessiert ihn das nicht groß. Sage ich ihm aber, daß ich nun mit dem Flugzeug in ein anderes Land an ein Rennen fahre, dann gibt es meistens Tränen. Man darf aber nicht übersehen, daß ich oft tagsüber zu Hause bin, was bei vielen anderen Vätern nicht der Fall ist. Das schätzt auch meine Frau.»

Positives Denken

Eine Stärke von Järmann ist es, nach Niederlagen nicht ins Grübeln zu geraten: «Nur wer positiv denkt, macht einen Schritt vorwärts. Mein größtes Plus ist es sicher, daß ich durch meine Unberechenbarkeit jederzeit ein Rennen gewinnen kann. Gedanken über meinen Rücktritt habe ich mir noch keine gemacht, denn wie schon erwähnt, sehe ich mich im besten Falle noch fünf Jahre als Radprofi. Was danach kommt, steht noch in den Sternen. Luftschlösser existieren allerdings schon.»